

# Paibacher



# Beitung.

**Pränumerationspreis:** Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Comptoir: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insetionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die „Paibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congregationsplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatin-Gasse Nr. 6. Sprechkunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuscripte nicht zurückgestellt.

Mit 1. December

beginnt ein neues Abonnement auf die

## Paibacher Zeitung.

Die Pränumerations-Bedingungen bleiben unverändert und betragen:

mit Postversendung:	für Laibach:
ganzjährig . . 30 K. — h	ganzjährig . . 22 K. — h
halbjährig . . 15 „ — „	halbjährig . . 11 „ — „
vierteljährig . . 7 „ 50 „	vierteljährig . . 5 „ 50 „
monatlich . . 2 „ 50 „	monatlich . . 1 „ 85 „

Für die Zustellung ins Haus für die eigige Abonnenten per Jahr 2 Kronen.

Die Pränumerations-Beträge wollen portofrei zugesendet werden.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

## Ämtlicher Theil.

Kaiserliches Patent vom 24. November 1900, betreffend die Einberufung der Landtage von Böhmen, Galizien und Lodomerien mit Krafau, Dalmatien, Oesterreich unter und ob der Enns, Salzburg, Steiermark, Kärnten, Krain und der Bukowina, Mähren, Schlesien, Tirol, Görz und Gradiska, Vorarlberg und Triest.

Wir Franz Joseph der Erste, von Gottes Gnaden Kaiser von Oesterreich; König von Ungarn und Böhmen, von Dalmatien, Kroatien, Slavonien, Galizien, Lodomerien und Illyrien; König von Jerusalem etc.; Erzherzog von Oesterreich; Großherzog von Toscana und Krafau; Herzog von Lothringen, von Salzburg, Steyer, Kärnten, Krain und der Bukowina; Großfürst von Siebenbürgen; Markgraf von Mähren; Herzog von Ober- und Nieder-Schlesien, von Modena, Parma, Piacenza und Guastalla, von Ansbach und Jator, von Teschen, Friaul, Ragusa und Zara; gefürsteter Graf von Habsburg und Tirol, von Kyburg, Görz und Gradiska; Fürst von Trient und Brigen; Markgraf von Ober- und Nieder-Lausitz und in Sibirien; Graf von Hohenems, Feldmarschall, Bregenz, Sonnenberg etc.; Herr von Triest, von Cattaro und auf der windischen Mark; Großwojwode der Wojwodschaft Serbien etc. etc.

## Feuilleton.

### Mohammed Müllers Mandat.

Eine Testamentsgeschichte von C. Spielmann.

(1. Fortsetzung.)

Es wurde mir auch Herr Rentier Müller als zu den Notabeln des Städtchens gehörig bezeichnet, aber gleich dazu bemerkt, der alte Sonderling werde meinen Wunsch sicher ablehnen, thäte es nicht schon aus eigener Machtvollkommenheit kurzerhand der alte Diener. Auch auf solche Gefahr hin wagte ich es dennoch und zog eines Tages zwischen 11 und 12 Uhr mittags an Herrn Müllers Gartenpforte die Glocke, deren schriller Ton vom Hause her zu mir herüberhallte. Die Hausthür öffnete sich, und der Diener schaltete steifbeinig den breiten Kiesweg nach der Pforte zu.

„Sie wollen?“ fragte er sehr kurz durch die Gitterstäbe der Pforte. Ich reichte ihm auf demselben Wege meine Karte mit dem Ersuchen, mich Herrn Müller zu melden.

Der alte Diener nahm die Karte, warf zunächst auf diese einen gleichgiltigen, dann aber, nachdem er gelesen hatte, auf mich einen erstaunten Blick und sagte, die Thür aufschließend:

„Bitte, treten Sie ein, Herr Mohammed Müller, und folgen Sie mir ins Haus. Ich werde Sie sogleich zu mir auf und lud mich durch eine Verbeugung

Der Landtag des Königreiches Dalmatien ist auf den 10. December 1900 in seinen gesetzlichen Versammlungsort einberufen.

Die auf Grund Unserer Entschlüsse vertragen Landtage des Königreiches Böhmen und des Erzherzogthumes Oesterreich unter der Enns sind zur Wiederaufnahme ihrer Thätigkeit auf den 12. December 1900; die Landtage des Erzherzogthumes Oesterreich ob der Enns, der Herzogthümer Salzburg, Steiermark, Kärnten und Bukowina, der Markgrafschaft Mähren, des Herzogthumes Ober- und Nieder-Schlesien, der gefürsteten Grafschaften Tirol, dann Görz und Gradiska, des Landes Vorarlberg und der Stadt Triest mit ihrem Gebiete auf den 17. December 1900; der Landtag des Königreiches Galizien und Lodomerien mit dem Großherzogthume Krafau auf den 18. December 1900 und der Landtag des Herzogthumes Krain auf den 19. December 1900 in den gesetzlichen Versammlungsort einberufen.

Gegeben in Unserer Reichshaupt- und Residenzstadt Wien am 24. November im Eintausendneuhundertsten, Unserer Reiche im zweiundfünfzigsten Jahre.

Franz Joseph m. p.

Koerber m. p.	Welfersheim m. p.
Wittel m. p.	Böhm m. p.
Spens m. p.	Cartel m. p.
Rezel m. p.	Call m. p.
Giovanelli m. p.	Pietak m. p.

Verordnung der Ministerien des Innern, der Justiz und des Handels vom 27. November 1900, mit welcher die Wahlordnung für die Gewerbegerichte ergänzt wird.

Auf Grund des § 10, Absatz 4, des Gesetzes vom 27. November 1896, R. G. Bl. Nr. 218, wird in Ergänzung der §§ 2 und 3 der Ministerialverordnung vom 23. April 1898, R. G. Bl. Nr. 56, betreffend die Durchführung der Wahlen der Beisitzer und Ersatzmänner der Gewerbegerichte sowie der Beisitzer der Berufungsgerichte, verordnet:

§ 1. Die politische Landesbehörde ist ermächtigt, anstelle der im § 2, Absatz 1, der oben berufenen Ministerialverordnungen Betriebsinhabern eingeräumten achttägigen Meldefrist für den Umfang eines Gewerbegerichtsprangels, soferne es die örtlichen Verhältnisse

und eine devote Handbewegung zum Eintreten ein. Aus dem Vorzimmer führte eine breite Flügeltür, die offen stand, in einen kleinen Salon, in dem bald darauf Herr Müller erschien und in den einzutreten wiederum der Diener mich nun bat.

Der alte Herr stand mir in voller, in der Mode indessen wohl um ein gutes Jahrzehnt zurückliegender Gesellschaftstoilette gegenüber und erwiderte mit etwas altfräntlich steifer Grandezza meine Verbeugung, blieb auch ceremoniös in seiner altväterisch steifen Positur.

Ich sprach, was man bei solchen Visiten zu sprechen pflegt. Herr Müller verneigte sich wiederholt und sagte, als ich schwieg:

„Ich freue mich, daß Sie mich besuchen, Herr Mohammed Müller. Ihr Vorname ist sehr schön. Mohammed“ — er buchstabierte das Wort — „wie auf Ihrer Karte gedruckt steht, ist die einzig richtige Schreibweise. Alle anderen sind falsch. Ich weiß das genau. Ich habe mich gefreut über Ihren Vornamen. Ein wunderbares Land, wo er in aller Munde ist. Ich kenne es. Ich freue mich auch, daß Sie mir die Ehre und das Vergnügen Ihrer schätzbaren Bekanntschaft vergönnen, Herr Mohammed Müller, und danke Ihnen verbindlichst für Ihren Besuch.“

Und der alte Herr verneigte sich wiederum mit ceremoniös steifer Höflichkeit mehrmals gegen mich, was ich natürlich als Entlassung nahm und mich demnach, ebenfalls höflich mich verneigend, empfahl.

Der alte Diener geleitete mich an die Gartenpforte, verbeugte sich hier, nachdem er die Pforte vor mir geöffnet, ebenso höflich, ebenso steif ceremoniös, wie sein Herr, und sagte auch gleich diesem: „Ich freue

geboren erscheinen lassen, eine längere, jedoch drei Wochen nicht überschreitende Frist in der Wahlauschreibung zu bestimmen.

§ 2. Ist eine derartige Erstreckung erfolgt, so haben die Gemeinden des betreffenden Gewerbegerichtsprangels die durch § 3 der obigen Ministerialverordnung geregelte Auflegung der Wählerlisten und Vorlage eines Bare derselben an die Gewerbebehörde erster Instanz während der dritten Woche nach Ablauf der erstreckten Meldefrist zu bewirken.

§ 3. Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Kundmachung in Wirksamkeit.

Koerber m. p.

Spens m. p.

Call m. p.

Den 28. November 1900 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das LXXXIV. und LXXXV. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Den 27. November 1900 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das LXIV., LXVII. und LXVIII. Stück der italienischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 28. November 1900 (Nr. 272) wurde die Weiterverbreitung folgender Pressezeugnisse verboten:

Zwei Delfarbenbrudbilder, darstellend: 1.) Eine Frauengestalt, die von einer Negerin abgetrodnet wird; 2.) eine Frauengestalt, vor ihr sitzend eine Negerin, die Gitarre spielt.

Nr. 33 „Zeitschrift des Oberösterreichischen Lehrervereines“ vom 21. November 1900.

Nr. 280 „Il Friuli orientale“ vom 23. November 1900.

Nr. 16 „Matica Svobody“ vom 20. November 1900.

Nr. 8 und 9 „Nový Život“ vom 15. August und October 1900.

Nr. 51/66 „Čas“ vom 19. November 1900.

Nr. 8 „Vestník slevačů“ vom 20. November 1900.

Nr. 46 und 47 „Kladenské Zájmy“ vom 15. und 17ten November 1900.

Die in Chicago Ill. erscheinende Druckschrift: „Amerikan. Národní kalendár 1901. Ročník XXIV. Nakladem Aug. Geringers.“

Nr. 323 „Národní Politika.“ Odpolední vydání vom 23. November 1900.

Nr. 323 „Positiv.“ (Abendblatt) vom 22. November 1900.

Flugblatt: „Achtung! Wähler der V. Curie!“ Druck von Friß Taschler, Karlsbad. Verlag von Josef Kilian, Berglausein.

Nr. 22 „Unverfälschte deutsche Worte“ vom 16. Nebelungs 2013 (1900).

Nr. 201 „Karlsbader Tagblatt“ vom 21. November 1900.

Nr. 93 „Deutsche Nachrichten“ vom 21. November 1900.

Die im Verlage des „Obin“ zu München erschienenen Ansichtskarten, und zwar: 1.) „Münchner Obinskarte Nr. 40.“ („Schon“ meine Lämmlein); 2.) „Münchner Obinskarte Nr. 41.“

mich, daß Sie meinen Herrn besucht haben, Herr Mohammed Müller.“

Drei Tage später machte Herr Müller mir seinen Gegenbesuch. Hatte schon das bisher noch nie dagewesene Ereignis, daß Herr Müller einen Besuch angenommen, im ganzen Städtchen das größte Erstaunen und allgemeines Aufsehen erregt, so steigerte sich dieses Aufsehen bis zur höchsten Potenz, als der mir von Herrn Müller gemachte Gegenbesuch bekannt wurde. Man sprach überall davon, und ich war drei Tage lang die genannteste Person im Städtchen. Das an sich eigentlich sehr gleichgiltige Ereignis machte meinen Namen im Städtchen und dessen Gerichtsbezirke bekannt, gab ihm eine größere Bedeutsamkeit, als ihm vielleicht zuteil geworden wäre, wenn ich zehn schwierige Prozesse glänzend gewonnen hätte. Winzige Zufälligkeiten nur sind es ja nicht selten im Leben, die in großen und kleinen Kreisen jemand einen Namen machen.

Hätte Herr Rentier Müller mit mir weiter nun „gesellschaftlich“, wie man das nennt, verkehren wollen, so hätte er nach des Städtchens Brauch und Sitte mich zu einem Mittag- oder Abendessen einladen müssen, was aber zunächst nicht geschah. Ich hörte von dem alten Sonderling während eines Zeitraumes von fast einem halben Jahre nicht mehr und nicht weniger, als andere Leute im Städtchen. Dann eines Vormittags erschien bei mir der alte Diener in großer Livree mit umflorstem Hute, eine mächtige Trauerschleife auf der linken Achsel.

„Mein Herr, Herr Joachim Jakob Müller, läßt dem Herrn Mohammed Müller ehrerbietigst anzeigen, daß gestern nachmittags sein Reitpferd Soliman im



(«Die Czeken, Polen u. s. w.»); 3.) «Münchener Obin» Nr. 42. («Eintritt zum Parlament»); 4.) «Münchener Obin» Nr. 43. («Ob lahm und trumm»); 5.) «Münchener Obin» Nr. 44. («Gemeinbürgerschaft») und 6.) «Münchener Obin» Nr. 45. («Erkenntnis»).

Die im Verlage des «Obin» in München erschienene Ansichtskarte «Münchener Obin» Nr. 39. («Einst und jetzt»). Nr. 93 «Deutsche Volkswacht» vom 21. November 1900. Nr. 91 «Auffig-Karibiger Volkszeitung» vom 21. November 1900.

Nr. 47 «Stráz lidu» vom 23. November 1900. Das bei Franz Slawik in Mährisch-Schönberg gedruckte Flugblatt: «Wähler der fünften Curie». Nr. 46 «Stráz na Hané» vom 17. November 1900. Nr. 37 «Rozvoj» vom 20. November 1900. Nr. 23 «Prawo ludu». Nr. 32 «Pravi Dalmatinac» vom 22. November 1900. Nr. 45 «Sprski Glas» vom 22. November 1900.

## Nichtamtlicher Theil.

### Serbien.

Von serbischer Seite wird der «Pol. Corr.» geschrieben:

In der letzten Ära der inneren Geschichte Serbiens wurde bekanntlich wiederholt der Versuch gemacht, die älteste und die jüngste der serbischen Parteien, die liberale und die radicale, wenn nicht zu verschmelzen, so doch zu alliiieren, um den Bestand einer starken, aus diesem Bündnisse hervorgegangenen Regierung zu ermöglichen. Einmal schien der Versuch gelingen zu sollen, als Ristić ein Coalitionsministerium, und zwar auf Grund eines formalen, mit den Radicals geschlossenen Pactes, ins Leben rief. Indessen erwies sich bald das Zusammengehen der verbündeten Parteien, von denen jede ihr Programm unverändert aufrecht erhalten hatte, als unmöglich, und die liberalen Mitglieder schieden aus dem Cabinette, um einem homogenen radicalen Ministerium Platz zu machen. Was aber damals, vor etwa vierzehn Jahren, sich als undurchführbar erwies, dürfte, wenn nicht alle Anzeichen trügen, jetzt erreichbar sein. Eine Reihe von Persönlichkeiten hat nämlich den Plan ins Auge gefaßt, die drei, zur Zeit allerdings formell nicht bestehenden Parteien des Landes in eine große umzuwandeln, die den Namen «Serbisch-nationale Partei» zu führen hätte. In unterrichteten Kreisen neigt man zu der Annahme, daß die hierüber schwebenden Verhandlungen zu einem positiven Ergebnisse führen dürften. Dies wäre umsomehr zu wünschen, als die sich aus einer solchen Neugestaltung ergebende Verringerung der Reibungsflächen im innern Staatsleben die Aufgabe, die sich der König stellte, mit dem Volke für das Volk zu regieren, erleichtern würde. König Alexander ist entschlossen, auf der eingeschlagenen Bahn der wohlwollenden Reformen und des langsamen, aber sicheren Fortschrittes fortzuwandeln. Die Zurückführung des Parteiwesens in die von den Erfordernissen der Gegenwart gezogenen Grenzen würde die Mission, die sich der Herrscher auf dem Gebiete der inneren Politik gestellt hat, selbstverständlich fördern.

### Vorgänge in China.

Gegenüber den Meldungen, daß während des Aufenthaltes des chinesischen Gesandten in der Krim ein Sondervertrag zwischen Rußland und China zu-

stande gekommen sei, weist eine der «Pol. Corr.» aus St. Petersburg zugehende Mittheilung darauf hin, daß derartige Gerüchte zu wiederholtenmalen von interessierter chinesischer Seite verbreitet wurden, in der Absicht, Mißtrauen unter den Mächten hervorzurufen. Es lasse sich aufs entschiedenste versichern, daß seit dem Ausbruche der chinesischen Wirren in gar keiner Form ein Uebereinkommen zwischen der russischen und der chinesischen Regierung abgeschlossen worden ist. Die russische Regierung hat gegenüber China keinerlei Verpflichtung übernommen, außer der schon früher kundgegebenen grundsätzlichen Bereitwilligkeit, die Mandschurei zu räumen, sobald dort die Ordnung in dauerhafter Weise hergestellt ist. In diesem Sinne hat auch das Petersburger Cabinet schon jetzt eingewilligt, daß die chinesische Regierung ihre Candidaten für die Gouverneurstellen in der Mandschurei bekannt gebe, deren Ernennung mit Zustimmung der zeitweiligen russischen Militärbehörden in der Mandschurei zu erfolgen hätte. Man hege in Petersburg die Ueberzeugung, daß die europäische öffentliche Meinung sich über die Absichten Rußlands nicht werde irreführen lassen, welche so oft mit aller Klarheit dargelegt wurden und die nur dem hier herrschenden Wunsche entsprechen, daß die Einigkeit unter den Mächten aufrechterhalten und die Ursachen zu Verwickelungen im fernen Osten möglichst eingeschränkt werden.

## Politische Uebersicht.

Baibach, 29. November.

Die «Oesterreichische Volkszeitung» bemerkt zur Einberufung der Landtage, dieselbe werde, zumal bei den Czeken, lebhafte Befriedigung hervorrufen, und die Landtagsmajorität in Prag werde sicherlich versuchen, in der bevorstehenden Tagung größere politische Actionen durchzuführen. Es frage sich nun, ob die Regierung entschlossen und stark genug sei, dieses Vorhaben zu durchkreuzen?

Das «Pilsener Tagblatt» meint, daß die Einberufung eines Städtetages nach Wien im December d. J. nur den Zweck habe, für die Christlich-socialen angesichts der Reichsrathswahlen Stimmung zu machen. Es sei daher wünschenswert, daß sich die zur Aeußerung aufgeforderten Stadtvertretungen zwar im Principe für die Abhaltung eines Städtetages, aber für dessen Einberufung in einem späteren Zeitpunkt aussprechen.

Der Vollzugsausschuß der jugoslawischen Partei beruft für den 16. December nach Prag einen Vertrauensmännertag ein.

Wie aus Belgrad gemeldet wird, entsendet das Kriegsministerium folgende fünf Officiere nach Oesterreich-Ungarn, wo sie während der Dauer eines Jahres bei verschiedenen I. und II. Regimentern Dienst nehmen sollen: die Rittmeister erster Classe Blaznavac und Bugarski und die Infanteriehauptleute erster Classe Nikolic, Jofovic und Komnenovic. Diese Officiere begeben sich in den nächsten Tagen nach Wien.

Die Thronrede, mit welcher am 28. d. M. die ordentliche rumänische Parlaments-

sion eröffnet wurde, constatirt, daß die Beziehungen zu allen Mächten die freundschaftlichsten seien. Der König hoffe, daß das Mißverständnis, welches zwischen Rumänien und Bulgarien obwalte, angeht, der vor Gericht festgestellten Thatsachen verschwinden werde. Es sei ein gemeinsames Interesse aller civilisirten Gesellschaftskreise, sich gegen gewisse Umrtriebe zu vereinigen, welche die innere und äußere Ordnung des Staates gefährden. Die Thronrede bedauert auf das tiefste die anlässlich der Durchführung der neuen Steuergesetze vorgekommenen ernststen Unruhen, welche die Staatsgewalt zu Repressivmaßregeln zwangen, und schließt mit dem Ausdruck der Ueberzeugung, daß in dem Maße, als alle Bürger die unbedingte Nothwendigkeit der pecuniären Opfer einsehen, welche ausschließlich zu dem Zwecke gebracht werden, den Staatscredit unverfehrt zu erhalten, jedermann muthig die Lasten des Augenblickes auf sich nehmen wird im Bewußtsein, durch die gegenwärtige Einschränkung das Gedeihen für die Zukunft zu sichern.

Die nordamerikanische Union scheint entschlossen zu sein, mit Entschiedenheit auf Erfüllung ihrer Forderungen an die Pforte zu bestehen. Der amerikanische Geschäftsträger in Constantinopel, Griscom, beharrt energisch auf der Ertheilung des Exequatur für den Consul in Charput, indem er dessen Verweigerung für einen Bruch der Vertragsrechte erklärt, sowie auf der Regelung der Entschädigungsforderung infolge der armenischen Wirren. Das nordamerikanische Panzerschiff «Kentucky» ist in Smyrna eingetroffen.

Der Beflinger Berichterstatter des «Corr. della Sera» theilt eine Unterredung mit Li-Hung-Tschang mit, der die Meinung verbreitet, China wäre außerstande, die von den Mächten geforderte Kriegsentchädigung zu leisten. Die Aufnahme einer Anleihe von 1500 Millionen Taels und die Verpfändung und Stellung der Zolleinnahmen unter Aufsicht der Mächte bedeute das Ende der Unabhängigkeit Chinas. Li-Hung-Tschang versichert, Kaiser Kwang-Sü handle in voller Freiheit. Er habe die Bestrafung der Räubersführer im Bogeraufstande aus freien Stücken verfügt.

## Tagesneuigkeiten.

— (Die Hochzeit eines Dichters.) Aus Krafau wird berichtet: Montag fand in der hiesigen Marienkirche die Trauung des Dichters Lucian Rydel mit einem Bauernmädchen aus Bronowice, einem Dorfe in der Nähe von Krafau, statt. Lucian Rydel nimmt in der polnischen Dichtervelt einen hervorragenden Platz ein, und sein vor zwei Jahren in Krafau zum erstenmale aufgeführtes Märchen drama «Der Zauberberg» bildet ein Zugstück aller polnischen Bühnen. Rydel spielt aber auch in der Krafauer Gesellschaft eine Rolle, und umso interessanter war diese Bauernhochzeit, bei welcher die Theilnehmer in Bauernwagen bei der Kirche vorfahren und alle bis auf den Bräutigam die kleidsame Tracht der Bauern des Krafauer Kreises trugen. Die Wagen waren von berittenen Bauernjünglingen begleitet. Zu dieser Hochzeit hatten sich tausende von Zuschauern eingefunden. Der Dichter nimmt künftig seinen Wohnsitz im

sechshunddreißigsten Lebensjahre von ihm gegangen ist. Das Begräbniß des treuen, vieljährigen Gefährten meines Herrn soll heute nachmittags um fünf Uhr in unserm Garten vollzogen werden. Mein Herr läßt Herrn Rechtsanwalt Mohammed Müller höflichst und ergebenst bitten, wohlgeneigtest dazu in Trauervollette zu erscheinen und nach vollzogener Bestattungsacte das Trauermahl mit ihm einzunehmen.

Der alte Knabe entledigte sich dieser wohlgelesenen Apostrophe mit der ganzen würdevollen Ruhe und Sicherheit, dem ganzen der Botschaft angemessenen feierlichen Aplomb des wohlgeschulten Dieners eines guten Hauses, eines Dieners überdies, der im Dienste eines wunderlichen alten Herrn mit diesem alt geworden und in dessen Wunderlichkeiten, seltsamen Gewohnheiten und Schrullen aufgewachsen war.

Selbstverständlich ließ ich zurückmelden, daß ich mir die Ehre geben werde, zur bestimmten Stunde pünktlich zu erscheinen, verfehlte auch nicht, schon dem alten Diener meine Theilnahme an der Trauer auszusprechen, in die das Ableben seines alten Reitpferdes Herrn Müller und mit ihm auch seine treue Dienerschaft versetzt habe.

Pünktlich zur bestimmten Zeit erschien ich im Hause des Herrn Müller und wurde von dem alten Diener in den kleinen Salon geleitet, wo Herr Müller mich empfing und meine Condolation entgegennahm. Ich brachte diese selbstverständlich durchaus ernsthaft vor, da ich die schmerzlichen Empfindungen des alten Junggesellen sehr wohl begriff.

Der alte Diener meldete, daß zum Begräbniß Solimans alles bereit sei, und wir begaben uns in den Garten. Hier war auf einem von hohen Fichten umsaumten Plage eine umfangreiche und tiefe Grube

ausgehoben, an deren Rande der todte Körper des alten Pferdes, von einem großen weißen Tuche völlig eingehüllt, auf einem mit Stricken versehenen flachen Holzgestelle lag. Die sechs alten Hunde beschupperten winselnd den Cadaver des alten Genossen, ließen von ihm kläffend und heulend zu ihrem Herrn, dem alten Diener, beide wie fragend blickend, und von diesen wieder zu dem verendeten Gefährten.

An der Grube nahm Herr Müller seinen Hut ab, welchem Beispiele der alte Diener und ich folgten.

«So wollen wir denn meinen alten Soliman begraben,» sagte Herr Müller, und die zwölf Arbeiter, die hiezu bereit standen, ließen das Gestell mit dem todtten Pferde an den Stricken in die Grube hinab und schaufelten diese dann zu — eine Ceremonie, die gewiß ihresgleichen suchte, und doch — das Curiosum sollte erst noch kommen — ein Curiosum, ganz eines alten Sonderlings würdig.

Bei dem Trauermahle, welches der Bestattung Solimans folgte und dessen raffiniert ausgesuchte gastronomische Finessen ich gleichermaßen bewunderte, wie die dazu gegebenen Weine, sprach der alte Herr sehr wenig. In seinem Schreibzimmer aber, wo nach Beendigung des Mahles der alte Diener den Kaffee servierte, begann er:

«Herr Mohammed Müller, ich will Sie zu meinem General-Bevollmächtigten machen. Wollen Sie das sein?»

«Gewiß, Herr Müller, gern. Ihr Vertrauen ehrt mich, und ich werde versuchen, ihm Ehre zu machen,» entgegnete ich.

«Schön!» fuhr Herr Müller fort. «Hier das dazu nöthige Document. Es wird erschöpfend sein. Sollte etwas fehlen, tragen Sie das nach, ich werde

unterschreiben. Borderhand werden nun wohl wegen Solimans Begräbnißes in meinem Garten zwei Sachen an Sie kommen: der Carnifex wegen seines Rechtes an dem todtten Körper des Pferdes, die Polizei weil leicht wegen einer Uebertretung der sogenannten öffentlichen Ordnung. Den ersteren finden Sie ohne Rechtswand ab nach dem, was hierorts in der Sache Recht und Brauch ist. Gegen eine eventuelle polizeiliche Strafverfügung tragen Sie auf Gehör des Richters an und nehmen einen Proceß auf. Daß bei dem Begräbniß meines alten treuen Thieres in meinem Garten nichts geschehen ist, was etwa als eine Verletzung des öffentlichen Aergernisses gedeutet werden könnte, dessen sind Sie ja Zeuge gewesen. Doch das will ich nur nebenbei erwähnt haben. Jetzt zur Hauptsache: meinem letzten Willen und dessen Ausführung. Das Ableben meines mit mir alt gewordenen Pferdes hat mich daran gemahnt, daß auch meiner Tage wohl nicht mehr ferne sein wird. Ich habe deshalb heute vormittags mein Testament niedergeschrieben. Tragen Sie morgen dem Gerichte überreichen. Tragen Sie Sorge, daß der betreffende Richter zur Entgegennahme morgen einen Termin ansetzt, und seien Sie auch in diesem gegenwärtig. Meine letztwillige Verfügung hatte ich zwar schon seit Jahren überdacht und wohl überlegt, aber zu deren Vollstreckung fehlte mir bisher die geeignete Persönlichkeit. Ich glaube jetzt in Ihnen, Herr Mohammed Müller, diese gefunden zu haben, vorausgesetzt allerdings, daß Sie in jeder Beziehung frei und unabhängig nicht nur zur Zeit noch sind, sondern auch nicht gedenken, etwa demnächst abhängig zu machen. Sie verstehen mich?»

(Fortsetzung folgt.)



heimatsdorfe seiner Frau, die nach wie vor ihrer ländlichen Beschäftigung nachgehen wird. Eine Schwester seiner Frau hat vor einigen Jahren den bekannten polnischen Maler Felmajer geheiratet, und auch dieses Paar lebt trotz der künstlerischen Beschäftigung des Mannes als Bauern und erzieht seine Kinder als Bauern.

— (Die Schule mit einem Schüler.) Dem „Pester Lloyd“ wird geschrieben: Wie wenig man sich in manchen Gemeinden um die Durchführung des Schulzwanges kümmert, beweist zur Genüge der Umstand, daß in der Ortschaft Gesztely die römisch-katholische Schule auch jetzt, drei Monate nach Beginn des Schuljahres, nur von einem einzigen Schüler frequentiert wird.

— (Ein Wettrennen mit dem Tode.) Die schnellste Fahrt, die jemals ein Güterzug gemacht haben dürfte, ist kürzlich im Staate Illinois zurückgelegt worden. Der Heizer eines Frachtzuges wollte bei der kleinen Station Carpenter aussteigen, um eine Kanne voll Trinkwasser von einem nahen Brunnen zu holen. Als er von der Locomotive sprang, stürzte er zu Boden. Die Kanne zerbrach und ein Scherben drang dem Manne in die Pulsader des einen Handgelenks. Der Locomotivführer erkannte mit Entsetzen, daß der Verletzte sich verbluten würde, wenn man nicht schleunigst für ärztliche Hilfe sorgte. Da er wußte, daß in der ganzen Umgegend kein Arzt wohnte, rief er schnell einen Weichensteller herbei, der den Heizer vertreten sollte. Dann half er dem blutüberströmten Gefährten auf den Zug, öffnete das Drosselventil, und im nächsten Moment raste der aus einigen 40 Waggons bestehende Train nach Edwardsville, der nächsten größeren Station, davon. Erstaunt hielten die auf ihren Farmen beschäftigten Landleute in ihrer Arbeit inne, als der sonst so gemächlich dahinrasende Güterzug im Tempo eines Pullman-Express vorüberdonnerte. In kürzester Zeit hatte auch kaum ein Fußgänger von Carpenter nach dem 21 Kilometer entfernten Edwardsville gelangen können. Trotzdem erschienen den beiden sich um ihren Kameraden ängstigenden Beamten die wenigen Minuten eine Ewigkeit. Ohne dem herbeistürzenden Bahnhofspersonal eine Erklärung zu geben, trugen die verwundeten Männer den schon halb ohnmächtigen Verwundeten eigenhändig zu dem dicht an der Station liegenden Dogue-Hospital, wo die Instrumente der Chirurgen den sich unaufhörlich ergießenden Blutstrom sofort hemmten. Der Heizer erholte sich bald so weit, daß ihn noch am selben Tage ein Zug nach seinem Wohnorte Lichtfeld bringen konnte.

— (Wie groß ist ein Regentropfen?) Der Pariser Meteorologe Faideau hat sich der mühsamen Arbeit unterzogen, die Größe von Regentropfen zu bestimmen. Die geringste Größe, die ein Regentropfen überhaupt erreichen kann, stellt ein Wasserfögelchen von nur  $\frac{1}{10}$  Millimeter Durchmesser dar, während die größten Regentropfen einen Durchmesser von  $\frac{3}{10}$  Millimeter aufweisen. Die Regentropfen sind im Sommer größer als im Winter und in den wärmeren Ländern größer als in den kalten. Diese Thatsache findet folgende Erklärung: In dem Augenblicke, da sich der Wasserdampf in der Luft zu flüssigem Wasser verwandelt, bilden sich äußerst kleine und sehr nahe nebeneinander befindliche Tröpfchen, die nun der Schwere folgend niederfallen. Während des Falles fließt eine gewisse Zahl dieser kleinsten Tröpfchen durch moleculare Anziehung ineinander und vereinigt sich so zu größeren Tropfen. Die Größe, die ein Regentropfen besitzt, wenn er auf der Erdoberfläche anlangt, ist abhängig von der Fallhöhe, die er von der Wolke aus bis zum Boden durchgemessen hat. Nun sind die Luftschichten in der Nähe des Erdbodens im Sommer heißer als im Winter, und demgemäß können sich die Wolken erst in größerer Höhe bilden, wo die Temperaturbedingungen für das Zustandekommen einer schnellen Verdichtung des Wasserdampfes, auf welcher der Regen beruht, vorhanden sind. Die Tröpfchen, die aus dieser großen Höhe herabfallen, haben selbstverständlich mehr Zeit, sich zu größeren Tropfen zu vereinigen. Bei kalter Witterung erfolgt die Wolkenbildung in geringerer Höhe über dem Erdboden, in dem Nebel sogar dicht über dem Erdboden, und alsdann haben die kleinen Wassertröpfchen weniger Zeit, sich zu größeren Tropfen zusammenzuschließen. Auch über die Geschwindigkeit, mit der die Regentropfen zur Erde fallen, hat Faideau Untersuchungen angestellt und ihre Werte recht verschieden gefunden. Sie ist abhängig von der Größe der Tropfen und von dem Winde, der ihre ursprünglich senkrechte Bewegung in einen schrägen Fall verwandelt. Wenn sonst alle Bedingungen gleich sind, so fällt ein Wassertropfen aus mittlerer Wolkenhöhe bei einem Durchmesser von  $\frac{1}{10}$  Millimeter mit einer Endgeschwindigkeit von 4 Metern in der Secunde zu Boden, während ein großer Tropfen von 4 Millimeter Durchmesser die große Geschwindigkeit von  $1\frac{1}{2}$  Metern erreichen kann.

## Local- und Provinzial-Nachrichten.

— (Kaiser Maximilian und Schloss Miramar.) Wie aus Triest geschrieben wird, hat im dortigen Vereine „Austria“ der Secretär des Vereines, Dr. Melnikovich, einen theilweise ganz neue Daten bietenden Vortrag über Kaiser Maximilian von Mexiko und das

Schloss Miramar gehalten. Besonderes Interesse erweckten die Mittheilungen über den vom Kaiser 1866 ausgearbeiteten Zukunftsplan Miramars; unter anderem sollte das neue Schloss ein 90 Meter langes und 40 Meter breites Museum einschließen, in dem die von Hofrath Reinisch in Egypten im Auftrage des Kaisers angekauften Denkmäler ihre Aufstellung hätten finden sollen. Auch erinnerte der Redner daran, daß die hier und da bestehende Ansicht, Kaiser Maximilian habe im Thronsaal zu Miramar die mexikanische Krone angenommen, irrig sei. Der Thronsaal wurde vielmehr erst während der Regierung des Kaisers nach dessen Angaben hergestellt.

— (Der Justizminister und die Advocaten.) Laut Zeitungsnachrichten hat sich die niederösterreichische Advocatenkammer kürzlich mit einem Erlasse des Justizministeriums befaßt, der die Vertretung der cumulativen Waisencassen bei Eintreibung von Forderungen aus Waisencassendarlehen zum Gegenstande hat. In der Versammlung wurde darüber Klage geführt, daß durch die vom Justizminister getroffene Maßregel, nämlich durch die Betrauung von Gerichtsbeamten mit der Vertretung der Waisencassen und durch die Aufnahme einer Prorogationsclausel zu Gunsten der bezirksgerichtlichen Competenz in die betreffenden Schulburlunden, die berufsmäßige Thätigkeit der Advocaten beeinträchtigt und eine dem Advocatenstande offensichtlich feindselige Tendenz kundgegeben werde. Diese Auffassung ist ganz und gar unbegründet. Die fragliche Verfügung des Justizministeriums entspringt vielmehr ausschließlich dem Gedanken, daß es das Interesse der ländlichen Hypothekenschuldner der Waisencassen erfordere, die Vertretungskosten bei Einlagung und Eintreibung von Waisencassensforderungen thunlichst herabzumindern, und daß zu Gunsten der kleinen landwirtschaftlichen Schuldner der Waisencassen auf jede Weise dem Mißverhältnisse gesteuert werden müsse, das sich erfahrungsgemäß allzuleicht zwischen dem Betrage der eingeklagten Forderung und der Summe der Vertretungskosten ergibt.

— (Förderung der Lehrlingsausbildung.) Das k. k. Handelsministerium hat bereits seit mehreren Jahren seine Gewerbebeförderungssaction auf die Lehrlingsausbildung ausgedehnt, und zwar zunächst durch die Organisation der Ausstellungen von Lehrlingsarbeiten. Der günstige Erfolg dieses neuen Zweiges der Gewerbebeförderung — im Jahre 1900 wurden bereits gegen 40 solcher Ausstellungen, darunter drei Centrausstellungen prämiierter Arbeiten, abgehalten — hat dazu geführt, diese Einflußnahme auf die Lehrlingsausbildung nunmehr auf die Förderung der Lehrlingsheime und Lehrlingshorte auszudehnen. Das Handelsministerium hat die Herausgabe einer Schrift veranlaßt, in welcher der Nutzen dieser Einrichtungen dargelegt und ihre Organisation erläutert wird, und hat eine größere Zahl von Exemplaren den Handels- und Gewerbelammern und anderen in Betracht kommenden Stellen mit der Einladung übermittelt, die Errichtung solcher Anstalten zu fördern. Auch wurde der Gewerbebeförderungsdienst angewiesen, in diesem Sinne zu wirken und solche Gründungen durch Gewährung mäßiger Subventionen zu unterstützen. Die erwähnte Schrift, betitelt „Die Errichtung von Lehrlingshorten“, ist im Verlage der Hof- und Staatsdruckerei erhältlich.

— (Stempel.) Anlässlich eines speciellen Falles hat das k. k. Finanzministerium ausgesprochen, daß die nach der Gewerbenovelle vom 15. März 1883, R. G. Bl. Nr. 39, bei der Gewerbebehörde zu erstattenden Anzeigen von der Einstellung des Gewerbebetriebes keinen Gegenstand der Stempelabgabe bilden.

— (Personalnachrichten.) Der Evidenzhaltungseleve Matthäus Cepernic wurde von Rassenfuß nach Voitsch und der Evidenzhaltungseleve Alfons Ritter v. Span von Adelsberg nach Rassenfuß versetzt. — Der Auskultuslehrer an der Lehrerinnen-Viduaanstalt in Görs Anton Gvaiz wurde zum Hauptlehrer an dieser Anstalt ernannt.

— (Ernennung.) Die Seelforgerstelle im landwirtschaftlichen Zwangsarbeitsause wurde dem Herrn Franz Finzgar, Cooperator in Bischofsdorf, verliehen.

— (Meldefrist für Stellungspflichtige.) Die in Laibach sich aufhaltenden Stellungspflichtigen (heimische und fremde, in den Jahren 1878, 1879 oder 1880 geborene Jünglinge) haben sich im Laufe des Monats November bei der Stadtgemeinde behufs Aufzeichnung zu melden. Alle jene, die dieser ihrer Pflicht noch nicht nachkamen, werden auf die bezüglich Behrvoorschriften aufmerksam gemacht, da der Monat heute abläuft und sie wegen selbstverschuldeten Versäumnisses einer Geldstrafe von 10 bis 200 K, eventuell einer entsprechenden Arreststrafe verfallen.

— (Preseren-Abend.) Der „Mesčanski klub“ veranstaltete gestern in seinen Vereinslocalitäten im „Katoliški Dom“ einen Preseren-Abend, zu welchem sich die Vereinsmitglieder in sehr bedeutender Zahl eingefunden hatten. Der Clubobmann, Herr Ledenic, begrüßte die Erschienenen und forderte sie zum Schlusse auf, ein dreimaliges „Slava“ auf Preseren auszubringen. — Hierauf sprach Herr Dr. Pavletic in ausführlicher Weise über Preseren, indem er vorerst eine Lebensskizze des Dichters entwarf, um sodann zu den Poesien über-

zugehen, denen als Charakteristikon der reinste Idealismus anhaftet und in welchen insbesondere eine dreifache Liebe: die Liebe zum Mädchen, die Liebe zum Vaterlande und die Liebe zur gesamten Menschheit zum Ausdruck gelangte. Wenn sich in den Gedichten eine indifferente Anschauung in Glaubenssachen offenbare, so sei der Grund hiezu auch in den damaligen, ganz noch von den Ideen der französischen Encyclopädisten durchtränkten Zeitverhältnissen zu suchen. Aber gerade so wie alle großen Dichter — von den positiv christlichen Dichtern wie Dante und Milton, nicht zu reden — habe auch Preseren einzelne Motive, gleich Goethe, „dem großen Heiden“, und Heine aus dem Christenthume geschöpft und sein umfangreiches Gedicht „Krst pri Savici“ gedichtet. Redner schilderte das Verhältnis Preserens zu den Verfechtern des Jüdrismus, namentlich zu Braz, um zum Schlusse auf die Einflußnahme Preserens auf alle späteren Dichter überzugehen. Wenn sich das slovenische Volk in cultureller Beziehung mit großen Nationen vergleichen könne, so sei das nicht zum geringsten Theile ein Verdienst Preserens, unter dessen Gedichten sich namentlich die Sonette mit jenen des großen Meisters der Lyrik, Petrarca, messen können. Herr Dr. Pavletic brachte am Schlusse seiner Ausführungen ein Slava auf Preseren aus, in welches die Zuhörer beifällig einstimmten. — Den übrigen Theil des Abends füllten Gesangsvorträge von Preserens Gedichten, welche vom Herrn Meden und den Fräulein Sega und Meden absolviert wurden, sowie Clavier-vorträge der Frau Hofbauer aus.

— (Der Werkmeister-Vereinsverein Laibach und Umgebung) hält morgen um 8 Uhr abends in Hafners Bierhalle eine Versammlung ab, zu welcher von Seite des Ausschusses die Mitglieder zu vollzähliger Betheiligung eingeladen werden.

— (Der katholische Gesellenverein in Bischofsdorf) veranstaltet Sonntag, den 2. December, in seinen Vereinslocalen einen Unterhaltungs-Abend, dessen Programm eine Claviernummer (ausgeführt von Lorenz Hafner), mehrere Männerchöre und das fünfactige Trauerspiel „Das Bild der Mutter Gottes“ („Podoba Matere bozje“) oder „Die Räuber bei Maria Rulm“ umfaßt. — Nichtmitglieder zahlen 60 h Eintritt, Mitglieder die Hälfte. Beginn um 7 Uhr abends. —

— (Der Kinematograph „Lumiere“), der seit einigen Tagen im Sommeralon zur „Stadt Wien“ zu besichtigen ist, bringt ein hübsches Programm mit gelungenen Bildern, unter denen einige humoristische viel Gefallen finden. Freunden von beweglichen Bildern kann der Besuch des Kinematographen bestens empfohlen werden.

— (Thierärztliche Wandervorträge) wurden im politischen Bezirke Voitsch für das heutige Jahr in Unterloitsch, in Petkovec-Gereuth, in Bigaun und in Planina abgehalten. Die hiebei behandelten Themata waren Hygiene und die Hilfeleistung bei einzelnen am häufigsten vorkommenden Thierkrankheiten. Einen weiteren Gegenstand der Vorträge bildete die Verbesserung der heimischen Rinderrassen durch Ankauf auswärtiger edlerer Stiere, durch welche nach und nach ein schönerer einheitlicher Schlag erzielt werden kann. Hierbei wurden die Vortheile, welche eine derartige rationelle Zuchttrichtung mit sich bringt, durch mehrseitige ziffermäßige Rechenausstellungen vom national-ökonomischen Standpunkte aus nachgewiesen und hervorgehoben. Da im dortigen Bezirke das Interesse für die Milchwirtschaft immer reger wird, wurde über Wunsch der Zuhörer auch dieser mit der Viehzucht eng verknüpfte Gegenstand berührt.

— (Eine neue Brücke über die Save bei Fauerburg.) Die vereinigten Gemeinden- und Straßenausschüsse werden mit Unterstützung seitens der Interessenten zwischen den Dörfern Breg und Jasip eine neue Brücke erbauen, welche für die Bewohner diesseits und jenseits der Save sehr nothwendig erscheint. Aber auch vom touristischen Standpunkte aus entspricht die beabsichtigte Brücke einem fühlbaren Bedürfnisse, da es von Fauerburg bis Lees keinen Uebergang über die Save gibt.

— (Die Erzeugnisse der Käsegenossenschaft in Petkovec ober Voitsch) erfreuen sich einer großen Beliebtheit sowohl seitens heimischer als auch auswärtiger Käseliebhaber. Die Anzahl der verkauften Käseerzeugnisse beträgt in diesem Jahre bereits über 300.

— (Ueber die Blatternkrankheit im Bezirke Voitsch) wird uns berichtet, daß seit mehreren Tagen keine neuen Erkrankungen vorkamen und daß sich der kranke Districtsarzt Herr Dr. Neuberger am Ende des stadii exsiccationis befindet. In den Ortschaften, wo die Blattern geherrscht haben, wurden die eingeleiteten Desinfectionsmaßregeln gründlich durchgeführt und die Hausperre und Bewachung der inficirt gewesenen Häuser aufgehoben. In Contumaz befindet sich derzeit nur noch die Wohnung des genannten Districtsarztes.

— (Nikolo-Abend in Bischofsdorf) Man schreibt uns aus Bischofsdorf: Die hiesige Citalnica veranstaltet Mittwoch, den 5. December, um 7 Uhr abends in ihren Vereinslocalitäten einen Nikolo-Abend. Es werden passende Clavierpièces zum Vortrage gelangen,



und inzwischen wird der heil. Nicolo mit seinem Gefolge erscheinen, um die antwefenden Kleinen mit seinen Gaben zu betheilen. Der Eintritt ist frei, jedoch wird ein „Engelchen“, an die Freigebigkeit der Antwefenden appellierend, freiwillige Beiträge sammeln, um doch einigermaßen die Kosten des Unterhaltungsabendes einzubringen.

— (Leichenbegängnis.) Unter großartiger Theilnahme aller Kreise der Stadtbevölkerung wurde gestern Frau Anna Janesch zur letzten Ruhe beftattet. Die Zahl der gefpendeten Kränze war so groß, daß sie auf einem eigenen Wagen zum Friedhofe geführt werden mußten. Die Arbeiter der früher Janesch'schen, nunmehr Pollak'schen Fabrik konnten ihrer gewesenen Herrin corporativ die letzte Ehre erweisen, da der Fabrikshaber Herr Karl Pollak denselben den Nachmittag behufs Theilnahme am Leichenbegängnisse freigegeben hatte.

— (Unter einen eingesperrten Wagen) gerieth gestern vormittags am Marienplatz die 75 Jahre alte Witwe Maria Bizjak, wohnhaft Grabische Nr. 11. Der Kutscher fuhr langsam und machte die Frau auf den heranommenden Wagen aufmerksam. Diese beachtete oder hörte die Warnungsrufe nicht und gleng auf das Gefährte zu. Das Pferd stieß die Frau zu Boden, wurde jedoch vom Kutscher sogleich zum Stehen gebracht. Maria Bizjak erlitt eine leichte Verletzung.

— (Neuaufstellung eines Gendarmeriepostens.) Mit 1. Jänner 1901 gelangt laut Mittheilung des k. k. Landes-Gendarmeriecommandos ein Gendarmerieposten im Markte Watsch, Bezirk Vittel, in der Stärke von einem Postenführer und zwei Mann zur Neuaufstellung. Der Posten wird in seinem Rayon die Ortsgemeinden Watsch und Randerfch zur Gänze sowie mehrere aus Gebiet der obigen Gemeinden angrenzende Ortstheiltheile umfassen. — Vom Landes-Gendarmerie-Commando wurde ferner die Verlegung des Gendarmeriepostens von Sittich nach St. Veit in Aussicht genommen.

— (Wahl in die Unfallversicherungsanstalt.) Wie man uns aus Stein mittheilt, hat sich die sechste Kategorie des Steiner Bezirkes entschlossen, Herrn Felix Staré, Fabrikanten und Besitzer des Schlosses Gerlachstein, als Vertreter der Gruppe der Arbeitsgeber in die Unfallversicherungsanstalt zu entsenden. — Die Wahl findet am 18. December in Triest statt.

— (Eine arme Familie.) Die feinerzeit unter dieser Spitzmarke gebrachte Notiz, betreffend die unglückliche, von ihrem Ernährer verlassene Familie Rosta in St. Stefan bei Treffen, findet nun ihre tragische Vervollständigung dadurch, daß die arme Frau am Sonntag ihren Leiden erlegen ist. Die fünf verwaisten Kinder, von denen das jüngste erst acht Monate zählt, wurden von mildthätigen Leuten in Pflege und Erziehung übernommen.

— (Raufhandel.) Wie man uns aus Bischofsfeld schreibt, entstand am 24. d. M. gegen 10 Uhr nachts im Gasthause des Caspar Carman in Hofa zwischen den Burschen Matthias Ruper aus Grenc, Franz Hribernik aus Dobrava, Johann Hofnik aus Burgstall und Matthias Hafner aus Bauchen einerseits und Anton Kasiran aus Burgstall andererseits ein Streit. Kasiran begab sich sodann in das Haus seines Vaters in Burgstall, um eine Hade zu holen. Zurückgekehrt, fand er die Burschen Ruper, Dragarin, Hribernik, Hofnik und Hafner vor dem genannten Gasthause stehen. Er erhob die Hade gegen Ruper, wurde jedoch von demselben sofort entwaftet. Darauf erhielt er acht Stichwunden, von denen augenscheinlich alle schwerer Natur sind. Nach seiner Angabe sollen ihm zwei Wunden von Ruper und die übrigen sechs vom Dragarin beigebracht worden sein. Die beiden Burschen wurden verhaftet.

— (Eine Gattenmörderin?) Die 35 Jahre alte Maria Krotec aus Stanrini, Gemeinde Weinitz, gegen welche im Jahre 1893 das Strafverfahren wegen der ihr und ihrem drei Jahre später verstorbenen Liebhaber Michael Radotki zur Last gelegten Ermordung ihres Ehegatten Josef Krotec eingestellt worden war, wurde am 24. d. M. dem k. k. Bezirksgericht in Tschernembl eingeliefert, da neue Beugen und Verdachtsgründe betreffs ihrer Schuld aufgetaucht sind.

— (Bettlerplage in Sagor.) Wie man aus Sagor schreibt, nimmt dortselbst die Bettlerplage namentlich an Markttagen, Sonn- und Feiertagen sowie an jenen Tagen, an welchen die Auszahlung der Löhne an die Werkarbeiter und Vergelte erfolgt, so stark überhand, daß sich die Gemeindevorstellung daselbst in Ermangelung eines ihr zugeborene stehenden Sicherheitsorganes über einhelligen Sitzungsbeschluss veranlaßt fand, bei der k. k. Bezirkshauptmannschaft Vittel um Abhilfe einzuschreiten, damit dem immer stärker hervortretenden Uebel energisch gesteuert werde.

— (Todesfall.) In Sagor verschied gestern nachmittags die Lehrerin Fräulein Josefine Kronabetz v. o. l. Dieselbe hatte an der dortigen Volksschule seit dem Jahre 1883 gewirkt.

— (Gesunden) wurde gestern nachmittags am Ambrosplatz ein goldenes Armband.

## Theater, Kunst und Piteratur.

\* (Deutsche Bühne.) Einer unserer feinsten Kunst- und Lebensphilosophen sagt, der Mensch sei für gewöhnlich ein ernsthaftes — Individuum. Er will aber Abwechslung haben, deshalb besucht er das Theater, um dem Manne dankbar zu sein, der ihn lachen macht. Nun, für Abwechslung sorgt die rührige Direction in ausgiebigstem Maße, keine Woche vergeht ohne Aufführung einer Novität, ja diese Woche bietet uns sogar zwei Neuheiten. Auch an Gelegenheit, dem Manne dankbar zu sein, der lachen macht, fehlt's wahrhaftig nicht, da der Schwan und die Operette den Spielplan beherrschen; doch wollen wir unter den obwaltenden Verhältnissen gerne zugestehen, daß die Auswahl unter den Schöpfungen der heiteren Muse eine sorgfältige und glückliche ist und daher die bisherigen Aufführungen nicht nur hinsichtlich der Darstellung, sondern auch rücksichtlich der Stüdewahl durchgehends das Publicum sehr befriedigten und thatsächlich nur von Erfolgen in der bisherigen Spielzeit die Rede sein kann. Im Gegensatz zu der starkgewürzten französischen Komödie, in der Madame Magime ihre Schnippchen schlägt, brachte uns der gestrige Abend ein liebenswürdiges, pfefferloses deutsches Lustspiel in historischem Gewande, über dem soviel Humor und Gemüthswärme liegt, daß es einen herzerwärmenden Eindruck auf das zahlreiche Publicum ausübte und daselbe den ganzen Abend hindurch in animierter Stimmung erhielt. Viel trägt dazu der frisch-fröhliche militärische Charakter des Stüdes, die Auffrischung der Erinnerung an die glorreichen Thaten der tapferen österreichischen Armee unter der großen Kaiserin bei. Diese Reminiscenzen werden stets ein dankbares Publicum finden; sind sie überdies in einen harmlosen, doch dabei liebenswürdigen und fesselnd aufgearbeiteten Lustspielstoff eingeflochten, so können sie ihres Erfolges umso sicherer sein, wenn ihnen eine vortreffliche Darstellung und verständnisvolle Regie, wie es gestern der Fall war, zu Hilfe kommt. Die Figur des wilden Rittmeisters ist im deutschen Lustspiele und Schwanke nicht neu. Diesem urwüchfigen Prachtmenschen und Felden, der rauhe Rede führt, dabei aber ein goldenes Herz hat, dem Demant in rauher Schale, begegneten wir schon öfter, doch hier erschien er uns, umstrahlt von der Glorie des Kriegshelden, in so sympathischer Gestalt, daß es eigentlich schwer begreiflich scheint, daß ihm die spröde Schöne, die er aus Edelmuth freit, nicht schon im ersten Acte an den Hals fliegt. Doch woher nähme der Verfasser den Stoff zu den drei anderen Acten? Das frische militärische Treiben hilft da als willkommenes Beiwerk mit, die lebensvollen Gestalten der Kameraden des wilden Rittmeisters, sein origineller, komischer Kauz von Diener, das schnippische Kammerkätzchen vervollständigen in glücklicher Weise seine Umgebung. — Den wilden Rittmeister kann Herr Kühne getroffen zu seinen besten Rollen rechnen. In Gestalt und Haltung von echt männlichem Mark und urwüchfiger Kraft, bei aller Aufbrausendheit doch stets das Ritterliche der Gesinnung hervorleuchtend, dabei voll grimmen Humors, bot der begabte Künstler eine einheitliche Charakterisierung, die durchaus sympathisch berührte. Frä. Bellau ist eine Darstellerin, deren klugem Verstande sich die individuelle Wesenheit jeder Gestalt erschließt, eine Schauspielerin von seltener Gewissenhaftigkeit, die sich jederzeit bemüht, ihr Bestes zu geben. Weich, gemüthvoll und von zarter, scharfer Mädchenhaftigkeit, gestaltete sie die durch Noth und Zwang angehaute Gattin des Rittmeisters, deren schamhaft verhüllte Liebe der Strahl der Liebe wachlöst, in sein abgetönte Weife. Die reizvolle, von unverbildetem Talente unterstützte Natürlichkeit und jugendliche Frische von Fräulein Schwarz trat wieder in der lebensvollen Darstellung der Kammerzofe hell zutage. Eine löbliche Type schuf unser vielseitiger Komiker Herr Schiller als Officiersdiener alten Stiles; er wedte mit seiner glücklichen Komik die heitersten Geister. Elegant und liebenswürdig gab Frä. Seyffert die treue Officiersbraut, schlicht und herzlich Frau Burg eine alte Haushälterin, gewinnend Herr Aman einen jungen Officier. Auch die übrigen Mitwirkenden ergänzten vortheilhaft das gute Ganze, wobei besonders die gelungene Maske Herrn Sodels als General Laudon Beachtung verdiente. Zu den Schattenreihen der Vorstellung gehörte die allzu vorbringliche Mithilfe der Souffleuse, doch bei dem frohen Behagen der Zuschauer, das sich in wiederholtem, herzlichem Beifalle nach jedem Acte äußerte, wollen wir uns mit den Lichtseiten des Abends begnügen.

— (Planinski Vestnik.) Inhalt der ersten Nummer: 1.) Ivan Plantan: Meine Reise zum Nordcap. 2.) J. M.: Aus meinem Rucksack. 3.) Vereinsmittheilungen. 4.) Literatur.

## Telegramme

### des k. k. Telegraphen-Corresp.-Bureaus.

#### Die Krankheit des Zaren.

Livadia, 29. November. Das heute um 11 Uhr vormittags über das Befinden des Kaisers ausgegebene Bulletin lautet: Der Kaiser verbrachte den gestrigen Tag gut und schlief im Laufe desselben etwa eine

Stunde. Um 9 Uhr abends betrug die Temperatur 36.4, der Puls 68. Nachts schlief der Kaiser sehr gut und fühlte sich morgens munterer. Die Kräfte nehmen zu. Um 9 Uhr morgens Temperatur 38.2, Puls 60.

#### Präsident Krüger.

Paris, 29. November. Präsident Krüger wird am Samstag Paris verlassen und sich nach Köln begeben, woselbst er sich den Sonntag über aufhalten wird. Am Montag wird er über Magdeburg nach Berlin abreisen.

Paris, 29. November. (Kammer.) In der Nachmittagsitzung verlangt Deputierter Denis, über die Absichten der Regierung inbetreff des Schiedsspruches zu Gunsten der Buren zu interpellieren. Minister des Außern Delcassé erwidert, er sehe nicht den Nutzen, den die Eröffnung der Debatte und die Interpellation bringen könnte, und namentlich in der auswärtigen Politik könne dasjenige, was unnütz ist, mitunter geradezu gefährlich werden. Dep Denis besteht auf der Eröffnung der Debatte, zog jedoch auf die vom Präsidenten geäußerten Bedenken seine Interpellation zurück und beantragte folgende Motion: Die Kammer schätzt sich glücklich, dem Präsidenten der Transvaal-Republik anlässlich dessen Besuchs in Frankreich den aufrichtigen Ausdruck ihrer respectvollen Sympathie zu entbieten. Diese Motion wurde einstimmig angenommen.

Paris, 29. November. Sogleich, nachdem die Kammer die Sympathieeundgebung für Krüger angenommen hatte, begab sich eine Abordnung der Gruppe für nationale Vertheidigung zu diesem, um ihn von dem Beschlusse der Kammer in Kenntnis zu setzen.

#### Aus Südafrika.

London, 29. November. Reuters Office meldet aus Edenburg vom 24. d. M.: Dewet hält Dewetsdorp besetzt, was als ein Anzeichen dafür angesehen wird, daß er die Absicht habe, in die Cap-colonie einzudringen, um sich einen Ersatz für seine Mannschaften zu verschaffen. Von den Engländern werden deshalb alle Furten des Oranjesflusses besetzt gehalten. Ohne eine Vermehrung der berittenen Mannschaften hält man es für ausgeschlossen, Dewet gefangen nehmen zu können.

London, 29. November. Lord Roberts telegraphiert: Oberst Barker, welcher auf dem Marsche nach Dewetsdorp die Buren in starker Stellung fand, griff sie ohne Nachdruck an und verlor drei Mann. Oberst Plumer griff nordwestlich von Dewegerdriif 500 Buren an und umging ihre rechte Flanke. Die Buren zogen sich zurück und ließen drei Tode auf dem Platze. Eine andere englische Abtheilung, die nach Bethlehem marschierte, fand am 23. d. M. die Buren in starken Stellungen am Tigertlof. Nach scharfem Gefechte wurde die feindliche Hauptstellung genommen. Die Engländer verloren zwei Tode, darunter einen Lieutenant, drei Verwundete, darunter einen Major. Eine weitere Depesche Lord Roberts' aus Johannesburg vom 28. d. M. meldet: Dewetsdorp, welches am 21. d. M. von den Buren angegriffen worden war, mußte sich am 24. d. M. ergeben, wurde jedoch am 26. d. M. durch General Knox wieder entsezt. General Knox verfolgt jetzt die Buren. Einzelheiten sind noch unbekannt.

Capstadt, 29. November. Durch einen erfolgreichen Eilmarsch gelang es General Knox, Dewet in der Front zu fassen und sich zwischen die Truppen Dewets und den Oranjesfluß zu schieben.

London, 29. November. Den Abendblättern zufolge lief hier ein Telegramm mit der Meldung ein, daß Präsident Steyn in einem Gefechte mit General Knox verwundet worden sei.

London, 29. November. Das Kriegsamt erhielt keine Nachricht, daß Präsident Steyn verwundet worden sei.

#### Die Vorgänge in China.

London, 29. November. Die Abendblätter melden aus Peking vom gestrigen, dem Vernehmen nach habe der russische Gesandte Giers die Zustimmung zum Entwurfe der den Chinesen zu stellenden Forderungen zurückgezogen und weigere sich, die Präliminarien zu unterzeichnen, wenn die Bestimmungen über die Bestrafung der Schuldigen und die zu leistenden Entschädigungen nicht abgeändert werden. Die dadurch hervorgerufene Verzögerung übe auf die Chinesen einen schlechten Eindruck aus.

#### Ein Taifun.

New York, 29. November. Ueber die Verheerungen, welche der Taifun auf der Insel Guan richtete, wird aus Manila gemeldet, daß tausend Häuser, darunter diejenigen des militärischen Hauptquartiers, zerstört wurden. Auch die Städte Indrajano und Terrasoro fielen dem Taifun zum Opfer. Hunderte von Eingeborenen wurden getödtet und die Ernte auf verschiedenen Theilen der Insel vernichtet. Der Taifun hat vom 11. bis 13. d. M. gedauert.







